

der Satzung des Börsenvereins, der Verkaufsordnung und der Verkehrsordnung. Der feste Ladenpreis war das A und O seines Strebens. Aufbauend auf alten Grundsätzen rheinisch-westfälischer Buchhändler hat Max Röder diese Kardinalforderung mit Energie und Zielklarheit vorwärtsgetrieben, bis sie allgemeine Anerkennung fand und in den buchhändlerischen Gesetzen verankert wurde.

Im Kreisverein Rheinisch-Westfälischer Buchhändler übernahm er am 26. September 1915 nach dem Tode Heinrich Schöninghs den Vorsitz, bis ihn das Vertrauen des gesamten Buchhandels an die Spitze des Börsenvereins berief. Ohne Max Röder ist heute der Kreisvereinsvorstand, der in ihm seinen Ehrenvorsitzenden sieht, nicht denkbar. Immer wieder überrascht er bei alten oder neuen Problemen des Buchhandels, sei es »Tag des Buches«, sei es Auslegung der Verkaufsordnung, seien es Wettbewerbsfragen o. a., mit Lösungen, die praktisch, klug, mit einem Wort gesagt, vorbildlich sind.

Siebzig Jahre, ein langes Leben, mühsam und voll kämpferischen Wirkens und darum schön! Mit Stolz, Achtung und Dankbarkeit gedenkt mit dem gesamten Buchhandel besonders der Kreisverein der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler »j e i n e s« Max Röder mit herzlichsten Glück- und Segenswünschen für einen schönen Lebensabend.

Zur Wirtschaftslage.

Von Professor Dr. G. M e n z.

[Die politische Lage — Arbeitsbeschaffung — Währungsfragen — Konjunkturberichte — Buchgewerbliches.]

Der schöne Monat Mai war für die a l l g e m e i n e p o l i t i s c h e L a g e eine Zeit höchster Spannung, mußten sich doch in diesen Tagen die Fragen klären, die für die im Juni fälligen Entscheidungen die Voraussetzungen sind. Die Lage ist dabei wohl am besten dadurch gekennzeichnet worden, daß der Gedanke auftauchen konnte, die Weltwirtschaftskonferenz erneut zu vertagen und zwar auf den Herbst. Nachdem aber jetzt in letzter Stunde vor dem Termin der Konferenz nach ständigem Hin und Her und langem Gehen und Bangen der Viermächtepakt in Rom glücklich noch zustande gekommen ist, dürfte sich die Vertagung doch wohl erübrigen, obwohl die Abrüstungskonferenz noch nicht zu einem Ergebnis gelangt ist. Was jedoch auf der Weltwirtschaftskonferenz herauskommen soll und herauskommen können wird, ist noch in keiner Weise zu übersehen. In diesen Wochen haben zahlreiche Vorkonferenzen verschiedenster Art stattgefunden, die auch in ebenso vielen Entschickungen an die Weltwirtschaftskonferenz gute Ratschläge gerichtet, Wünsche und Forderungen angemeldet und Mahnungen und Warnungen erteilt haben. Worum es geht und worauf es ankommt, steht ja auch längst fest. Wie man aber alle Gegenjäger ausgleichen und alle Interessen zu gemeinsamem Vorgehen vereinigen könnte, das ist doch immer noch die offene Frage. Das Problem der interalliierten Schulden vor allem ist nach wie vor ein heißes Eisen, an dem sich keiner die Finger verbrennen möchte. Es hat wenig Wert, versuchen zu wollen, den Weg zu zeigen, den die Dinge voraussichtlich gehen werden. Könnte man annehmen, daß nach Vernunftgründen und mit Rücksicht auf die natürlichen Forderungen und Gesetze der Wirtschaft verfahren würde, so ließe sich allerdings wohl mancherlei sagen. Aber das Ganze ist und bleibt ein Spiel reiner Machtpolitik, und das ist unberechenbar. Soviel jedoch steht wohl fest, daß auch bei erfolgreicher Arbeit der Weltwirtschaftskonferenz nicht mehr darauf gerechnet werden kann, daß die Weltwirtschaft noch 1933 den Auftrieb erhält, den sie so dringend braucht. Man scheint doch noch ein Jahr warten zu müssen.

Unter diesen Umständen muß gerade Deutschland den Blick in erster Linie nach innen richten und in Zusammenfassung aller Kräfte allein mit den eigenen Mitteln an den Aufbau gehen. Damit gewinnt die A r b e i t s b e s c h a f f u n g s p o l i t i k der Regierung Hitler doppelte Bedeutung. Darum ist diese Tat aber auch doppelt zu bewerten. Es ist hier nicht erforderlich, auf alle Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms einzugehen. Hervorgehoben sei nur, daß es auch hier wieder auf den Willen und

den Entschluß jedes einzelnen ankommt. Man lasse sich nicht beirren durch die Unruhe, die infolge der Machtergreifung und dessen, was man Gleichschaltung genannt hat, an manchen Stellen entstanden ist. Das waren notwendige Eingriffe, die jede Sabotagemöglichkeit ausschließen sollten. Wie wäre denn ein wirtschaftlicher Umbau und Wiederaufstieg denkbar, wenn man ständig mit Störungsgefahren rechnen müßte? Was geschehen ist, auch im Rahmen der Wirtschaftsorganisation, ist also lediglich die notwendige Voraussetzung für das Wieder-in-Gang-Kommen der Wirtschaft, die nichts mehr dazu braucht als feste, unbedingt gesicherte politische Verhältnisse. Mit dem ständischen Aufbau hat es Zeit. Das kann in Ruhe und sollte nur nach sorgsamster Vorbereitung durchgeführt werden. Für den Buchhandel darf dabei darauf hingewiesen werden, daß er unseres Erachtens kein Handelsstand, sondern ein Kulturstand ist und unter diesem Gesichtspunkt in den Gesamtbau eingefügt werden sollte. Als Leistungsgemeinschaft ist er im übrigen vom Verlagsrechtsgesetz her eindeutig gekennzeichnet. Pervielfältigung und Verbreitung der Gegenstände des Buchhandels ist seine Aufgabe, wohl gemerkt aber beides als einheitliche Aufgabe; Pervielfältigung und Verbreitung sind nicht trennbar. Die Beziehungen zu dem sich anscheinend bildenden Reichsverband für das graphische Gewerbe und die Papierverarbeitung (vergl. Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker Nr. 44 vom 2. Juni 1933) wären unschwer abzugrenzen. Daß aber der Buchhandel seiner ganzen Aufgabe nach dem Theater, Rundfunk, der Bucherei, der Presse näher steht als der Kartonagenfabrik und dem Schreibwarenhandel, versteht sich doch wohl von selbst. Durch die Entsendung eines Vertreters des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in den Aktionsausschuß des Börsenvereins scheint uns dem auch bereits Rechnung getragen zu sein. Wie immer aber auch der ständische Aufbau einmal aussehen und wo immer der Buchhandel darin durch seine Spitzenorganisation seine Stelle finden wird, für das eigentliche Wirtschaften und Arbeiten kann denn doch nicht die Organisation und irgendeine Bürokratie maßgeblich und verantwortlich sein. Gerade sie werden vielmehr in erster Linie immer eben den einzelnen Unternehmer und jeden Mitarbeiter nur auf seine Verantwortung für das Wohl des Ganzen hinweisen und zu entsprechender Betätigung verpflichten können. Die letzte entscheidende Tat jedoch steht bei jedem einzelnen selbst. Das gilt auch für die Wirtschaft insgesamt. Die Regierung vermag nur die Möglichkeit und die Voraussetzungen für Arbeit zu schaffen und zu verbessern. Von diesen Möglichkeiten, wie sie jetzt in der Tat gegeben sind, besten Gebrauch zu machen, ist nun Sache jedes einzelnen.

Die wichtigste Voraussetzung für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm war im Augenblick ja die Lösung des Finanzierungsproblems. Daß sie gelingen konnte, war nicht zuletzt durch die Entwicklung der internationalen W ä h r u n g s f r a g e n mit bedingt. Hier bewährt sich die geschickte Hand Schachts. Die Welt hat einsehen müssen, daß sie von Deutschland nicht mehr als die Aufbringung der Beträge verlangen kann, die es zu zahlen verpflichtet ist. Die Aufbringung erfolgt selbstverständlich in Reichsmark. Die Transferierung in fremde Wäluen kann nur in dem Maß erfolgen, als Devisen aus dem Außenhandel und dem sonstigen internationalen Zahlungsverkehr anfallen. Demgemäß sind unsere Gläubiger zunächst einmal selbst an der Entwicklung unserer Ausfuhr, unserer Seeschifffahrt usw. interessiert. Schließlich steht es aber weder bei ihnen noch bei uns, wie sich diese Dinge entwickeln. Inzwischen müssen sie sich damit abfinden, daß ihre Sperrmark-Konten bei der Reichsbank anwachsen. Nachdem aber die Reichsmark besser geworden ist als alle die Währungen des Sterlingklubs, ja selbst besser als der U.S.A.-Dollar, von anderen ganz zu schweigen, und nachdem Schacht mit der gesicherten nationalen Regierung hinter sich die Garantie für die Stabilhaltung der Reichsmark übernommen hat, fällt es unseren Auslandgläubigern auch gar nicht mehr so schwer, diese Sperrmark-Konten in einer der sichersten Währungen der Welt stehen zu lassen. Sie wachen nur argwöhnisch und eifersüchtig darüber, daß keiner zugunsten eines anderen bevorzugt wird. Eine Umwandlung in eine neue Anleihe mit neuen Zinslasten kommt nicht in Frage. Wohl aber wird die Reichsbank diese Einlagen zugunsten des deutschen Arbeitsbeschaffungsprogramms, dessen er-